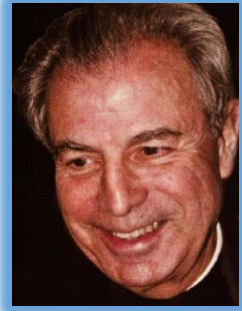


Internationaler Mariologischer Arbeitskreis Kevelaer e.V.

Maasstr. 2
47623 Kevelaer

Tel 02832-799900
Fax 02832-978202

mail@imak-kevelaer.de
www.imak-kevelaer.de



IMAK e.V. * Maasstr. 2 * 47623 Kevelaer

Kevelaer, im Oktober 2014



da es in diesem Brief um zwei wichtige Tugenden geht, die ein Mensch erstreben soll, müssen wir zunächst feststellen, dass viele Zeitgenossen mit dem Begriff *Tugend* nichts mehr anfangen können. Er scheint mit etwas Überholtem zu tun zu haben, mit Muff und Frömmelei.

Was ist in der großen abendländischen Tradition mit *Tugend* gemeint? Im Anschluss an Thomas von Aquin spricht Josef Pieper von Tugend als dem „Äußersten dessen, was einer sein kann“, vom „menschlichen Richtigsein“. Es geht um einen Prozess der „Selbstverwirklichung“, dessen Anfang in uns als Geschöpfen Gottes grundgelegt ist. Wir werden von einem naturhaften Wollen geleitet auf einem Weg, der auf sittliches Handeln aus Entscheidung und Verantwortung zielt: Wir sollen das Gute tun. Wir sollen den in uns „eingekörpertem“ göttlichen Entwurf Schritt für Schritt verwirklichen.

In der abendländischen Tradition sind vor allem vier Tugenden, die sog. *Kardinaltugenden* (*cardo* = Tür-Angel), erörtert worden: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Zucht und Maß. Sie eröffnen die Tür zum Leben.

In diesem Brief soll es um die Tugenden der Klugheit und Gerechtigkeit gehen. Dabei gilt die **Klugheit** als „Mutter der Tugenden“. Denn niemand kann gerecht, tapfer oder maßvoll sein, wenn er nicht zugleich und zuvor klug ist. Es ist der Sinn der Klugheit, dass wir die Dinge, welche die Situation unserer Entscheidung ausmachen, so weit wie möglich sehen, wie sie wirklich sind, dass wir also kraft unserer Vernunft die *Wahrheit* erkennen und anerkennen und sie dann maßgebend werden lassen für unser eigenes Wollen und Tun. Die Tugend der Klugheit ist also die Kunst, sich richtig zu entscheiden. Sie lehrt uns, unsere verderblichen egoistischen Neigungen Schritt für Schritt zu überwinden.

Nun zur **Gerechtigkeit** als der Kunst des Miteinanderlebens, worin jedem zuteil wird, was ihm zusteht („Jedem das Seine!“). Warum aber sollen wir diese feste Haltung entwickeln, wirklich jedem Menschen zu geben, was ihm zusteht? Weil jeder Mensch eine von Gott geschaffene *Person* ist, dazu berufen, seine eigene Erfüllung und Vollendung, sein ewiges Glück zu erlangen. Und wie erkennen wir, was dem jeweiligen Menschen zusteht, was zu seinem Glück beiträgt? Indem wir unsere Vernunft einsetzen, um die richtigen Mittel und Wege zu erkennen, die dem anderen dienen,

also die Tugend der Klugheit verwirklichen – und dann in *Liebe* tun, was für den anderen recht ist. Diese Liebe, die nur Gott uns geben kann, ist bereit zur Hingabe. So heißt es bei Thomas von Aquin: „Durch Gebote der Gerechtigkeit den Frieden und die Eintracht unter den Menschen wahren zu wollen, ist unzulänglich, wenn nicht unter ihnen die Liebe Wurzel schlägt.“

Es gibt viel Unrecht in der Welt. Vor allem wenn Gesetze ungerecht sind, geschieht großes Unheil. Denken wir z. B. an Gesetze, die sich gegen das Lebensrecht und damit gegen die Würde des Menschen richten: gegen Ungeborene, Behinderte, Schwerkranke. Dann sind die Maßstäbe für Recht und Unrecht verloren gegangen; Klugheit und Gerechtigkeit sind auf der Strecke geblieben, und das Rechtsempfinden der Menschen wird verwirrt. Schon bald finden sie legitim, was die ungerechten Gesetze besagen, und viele sehen als Recht an, was doch Unrecht ist gegenüber Gott und dem Nächsten. Es droht Willkür, das Gegenteil gerechter Herrschaft. Dann ist es ein wichtiger Auftrag der Christen, mit klugen Argumenten Widerstand zu leisten, wo immer es geht, und der Gerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen. Wenn der Einzelne tatsächlich machtlos der Mehrheit gegenüber steht, bleibt ihm nur eines: standhalten in der Wahrheit, sich selbst nicht irritieren lassen. Dabei ist ihm die Kirche eine wichtige Stütze – mit ihrer Lehre (KKK) und mit der sakramentalen Gnade. Es ist klug, sich beim kirchlichen Lehramt orientierenden Rat zu holen, besonders in Fragen der Gerechtigkeit.



Ohne Zweifel sind Klugheit und Gerechtigkeit ein „steiles Gut“. Das bedeutet: Der Weg, sie zu erlangen, ist anstrengend. Er fällt uns sündigen Menschen schwer. Wir neigen ja dazu, uns selbst in den Mittelpunkt zu stellen und egoistisch zu handeln. Mit Gottes Gnade aber kann uns der Weg gelingen. Bitten wir darum Gott wie der junge König Salomo um ein „hörendes Herz, um das Gute vom Bösen unterscheiden zu können“ (1 Kön 3,9). Gott hat Salomo auf diese Bitte hin ein „weises und verständiges Herz“ versprochen. Das können auch wir auf unser Gebet hin gewinnen und damit die Kraft, klug und gerecht zu sein.

Das hohe Ziel ist jene Liebe, die uns Jesus in seinem irdischen Leben gelehrt hat: „Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Joh 15, 12 f.) Um dieses Ziel erreichen zu können, müssen wir mehr und mehr die Tugenden der Klugheit und Gerechtigkeit verwirklichen. Das bedeutet auch: Bereitschaft zum Opfer.

Zum Abschluss noch einmal Thomas von Aquin: „Was du betreibst, betreibe es klug und bedenke das Ende!“

Im Rosenkranzmonat wollen wir unsere Mutter Maria bitten: „Königin des heiligen Rosenkranzes, bitte für uns!“

Mit herzlichen Segenswünschen Ihr

Dr. German Rovira

Die beiden Bilder sind Details (Klugheit und Gerechtigkeit) aus dem Fries:
Die sieben Tugenden, ca. 1467 - 1469, Museu Nacional d'Art de Catalunya, Barcelona